



Süswasser-Seminar vom 1. – 2. Juni 2019

Dieter holt mich mit seiner neuen Luxus-Karosse ab; die moderne Technik schreitet voran, wenn ich mit meinem alten Stahlross vergleiche. Nach etwas über einer Stunde Fahrt mit dem Auto kommen wir beim USZ in Tüscherz-Alfermée am Bielersee an. Oli, Ursi, Yvonne, Corinne und Marcel sowie andere, die nicht zu unserem Tauchverein zählen, trudeln ebenso ein. Die schweren Tauchsachen schleppen wir die Treppe hinunter zur USZ-Hütte, die sich am Hang anschmiegt und von der Strassenbrücke überdacht wird. Ursi will herausfinden, wie viele Stufen wir bewältigen müssen. Es sind glaublich gegen 50. Begrüsst werden wir herzlich von Uwe und Gitti. Selbstgemachte Häppchen wandern in den Mund, um vom Mahlwerk bearbeitet zu werden. Kaffee dazu, das weckt am Morgen die müden Geister. Der Kurs beginnt. Er ist sehr theorielastig, aber Uwe versteht es, die Teilnehmer in seinen Bann zu ziehen. Der erste Tag ist der Fauna gewidmet, die in das Reich des Lebendigen Süswassers eingebettet und einer zerbrechlichen Hierarchie unterworfen ist. Fressen und gefressen werden. Fehlt ein Glied, wackelt das biologische Gleichgewicht. Eingängige Bilder umrahmen die gehaltenen Vorträge. Uwe ist vom Fach, man merkt es. Er weckt das Interesse, begeistert die Anwesenden. Die Vorträge sind unterteilt in verschiedene Themen, und kurze Unterbrechungen sorgen für Verschnaufpausen, in denen uns Gitti mit Leckereien verwöhnt. Wir baden in wohltuenden Sonnenstrahlen und müssen ab und an Schatten aufsuchen, da die glühende Kugel am Himmel doch recht aufheizt. Dann geht es zurück in das kühle Dunkel der Hütte. Am Mittag wird von Gitti ein feines Essen aufgetischt. Wir verdauen eine kurze Zeit, und am Nachmittag tauchen wir rund eine halbe Stunde und sammeln Proben ein. Im Trockenen gehen wir auf Entdeckungsreise. Es ist unglaublich, was unter dem Mikroskop alles zum Vorschein kommt. Da krümmt sich ein lichtscheuer Bachflohkrebs, dort hüpfert ein Wasserfloh. Ein Bachflohkrebsmännchen umklammert die Dame seines Herzens. Die sexuelle Ausdauer scheint unbegrenzt, wobei im einen oder anderen Betrachter etwas Neid aufsteigen mag.

Den Abend lassen wir in einer Bar in Biel ausklingen. Unser fussballvernarrter Marcel verspürt das Bedürfnis, eine im Fernsehen übertragene Meisterschaft zu verfolgen. Wir zeigen uns kameradschaftlich und lassen uns in ebendiese Bar lenken. Wir brauchen nicht zu Abend zu essen; Gitti hat uns schon vollgestopft. Dafür lassen wir Bier fliessen und plaudern ein wenig, während im Fernsehen der Ball rollt und gewisse Szenen Marcel aufspringen lassen. So ab 23.00 Uhr kehren wir ins City Hotel nahe dem Bahnhof zurück, um uns für einen gesunden und tiefen Schlaf hinzulegen. Das Frühstück am Morgen ist reichhaltig. Für jeden ist etwas da. Dann brechen wir zu Uwe auf, der uns für den zweiten Teil, der sich mit der Flora befasst, erwartet.

Pflanzen werfen ihren Abfall weg, den wir Menschen gierig aufnehmen, indem wir den Sauerstoff einatmen. Das unscheinbare Plankton erzeugt mit 70% am meisten Abfall, wofür sich die Menschheit und Tiere bei ihm bedanken dürfen. Wieder werden Pausen eingelegt, und wir werden dank Gitti mit Leckereien



versorgt. Am Nachmittag betätigen wir uns als tauchende Gärtner und bringen dieses und jenes Pflänzchen an uns. Anschliessend wird mit Hilfe von Büchern bestimmt: Tausendblatt, Laichkraut, Armlauchteralge, usw. Die Kanadische Wasserpest ist ein Eindringling und macht anderen Pflanzen den Platz streitig. Uwe erzählt auch von einer fleischfressenden Wasserpflanze. Der Name ist mir entfallen. Ich habe aber Nachforschungen betrieben und bin auf den Gewöhnlichen Wasserschlauch gestossen. Dieser pflegt Kleinsttiere einzusaugen und zu verspeisen. Dass es so etwas im Süsswasser gibt, hätte ich nicht gedacht. Beim grünen Schwamm winkt Uwe ab. Belassen wir es bei der Bezeichnung Grünalge. Zig Unterkategorien nähmen zu viel Zeit in Anspruch und verwirrten. Der Kurs neigt sich dem Ende zu. Nach dem Aufräumen sitzen wir nochmals gemütlich zusammen, blicken zurück auf das, was gut war und was schlecht. An Uwes Kurs haben wir nichts auszusetzen, und wir können ihn nur wärmstens weiterempfehlen. Eine Ahnung von der Natur und den biologischen Zusammenhängen schadet keinem Taucher, es sei denn, er will blind durch das Medium Wasser schweben. Uwe hat es hinter sich gebracht: Die Tücken der Technik spielten ihm ab und an einen Streich. Die etwas windige Strominstallation verweigerte ihm manchmal den Dienst. Vielleicht war die Stromanlage auch deshalb überlastet, weil Gitti ihre Kochplatten in Betrieb nahm. Bei der zweiten Störung öffnete Uwe die Tür und guckte hinaus. Gitti? Sie: Nein, diesmal war ich es nicht. Unvergesslich sind auch die vorbeifahrenden Züge. Ihr Rauschen schnitten Uwe jedes Mal das Wort ab. Aber man gewöhnt sich ja bekanntlich an alles.

Adrian/30.6.2019